



Schriftleiter: I. V.: Otto E. Schinke

Wochenblatt der NSDAP. für Brasilien

Herausgeber: Hans Lucke

Schriftleitung und Verwaltung: Rua da Moóca, 38

Telephon 9=2431

Sprechstunden: Montag und Freitag von 6-7 Uhr - Erscheint jeden Mittwoch - Bezugsgebühr vierteljährlich Rs. 2\$500, für Deutschland

Einzelpreis 200 Reis

und die Weltpostvereinsländer 1 Mark

Einzelpreis 200 Reis

Ein Affentheater

Ohne Beschönigung und ohne sich etwas vorzumachen, muss man diesen unfreundlichen Ausdruck für die Schauspielerei in Genf und Lausanne wirklich anwenden. Da handeln sie nun um Reparationen und um Abrüstungen, diese „Staatsmänner“, wie sie vorher auf unzähligen Konferenzen herumgefeilscht haben, dass die Zuschauer, und das sind ja die Völker in ihrer Gesamtheit, Grausen und Verzweiflung ankommt. Diese ganzen Staatsmänner sind wirklich nichts als „Kohnferenziere“, die sich gegenseitig die Bälle zuwerfen, mit denen sie in höherem Auftrage die Völker nasführen.

Diese Bälle glitzern und flimmern, aber sie sind hohl und aus Glas. Fallen sie, so sind sie zerbrochen und vergessen. Einer davon heisst Abrüstung. Es ist geradezu ein Hohn, dass man trotz der jahrelangen kostspieligen „Vorarbeiten“ noch nicht feststellen konnte, was denn nun eigentlich Angriffswaffen seien. Damals in Spaa, da brauchte man keine 24 Stunden, um das festzustellen und dann dem am Boden liegenden deutschen Volke zu verbieten. Jetzt aber wird man es in 24 Jahren leider nicht feststellen können. Das Wort ist ja auch nur Spiegelfechtere; solange das gegenseitige Vertrauen fehlt untereinander, solange gewisse überstaatliche internationale Kreise ein Interesse daran haben, dass internationale Spannungen die normale Entwicklung stören, wird jede bewegliche Waffe eine Angriffswaffe sein müssen, und wenn es ein Spazierstock ist.

Liesse man den Völkern ihre artgemässe, ruhige, eigene Entwicklung und

genügend Raum zum Leben, beseitigte man vor allen Dingen auch den Gold- und Zinswahn, unter dem heute die ganze Welt leidet, mit Ausnahme einiger weniger (Rathenau: 300 Männer regieren die Welt und diese kennen sich alle untereinander) und deren zynischstes und wirksamstes Mittel der Reparationswahn war, so wäre eine Abrüstung auf gemeinsamer Basis bestimmt zu erzielen. Solange das nicht der Fall, solange die Erkenntnis dieser Zusammenhänge nicht Allgemeingut geworden ist, solange dürfte auch eine allgemeine wirkliche Abrüstung nur ein Wunschtraum bleiben, während die Schneider-Creuzots und ihre Hintermänner sich ob der schönen Waffengeschäfte die Hände reiben.

Diese tieferen Ursachen an der Nutzlosigkeit aller bisherigen Abrüstungskonferenzen sind es auch, die das völlig unbefriedigende Ende der diesmaligen Reparationskonferenz zur Folge haben.

Vor allem hat sie das Wichtigste nicht gebracht, die moralische Unschädlichmachung des Versailler Unfriedendiktates. Solange nicht die Kriegsschuldfrage zerstört und die Wehrgleichberechtigung für die Mittelmächte zugestanden ist, solange ist jeder wirklich sichere Wiederaufbau der Welt unmöglich.

Die drei Milliarden Goldmark als endgültige Reparationsschuldverschreibung stellen eine neue unerträgliche und zerstörende Belastung des friedlichen Güterausstausches der Welt dar. Man frage sich doch bloss, wer hat denn nun den Nutzen von diesem neuen Shylockschein? Ein ganz kleiner Kreis von internationalen Finanzleuten. Für die schaffende Wirt-

schaft aber in allen Ländern, also für die Arbeitsleistung und die Gütererzeugung und damit für das produktive Arbeitskapital, bedeutet diese „Transaktion“ nur eine neue Belastung; d. h. also es werden neue allgemeine Finanzlasten (Schulden) geschaffen, für die keine moralische und praktische Berechtigung besteht, da sie ohne Gegenleistung sind, sondern reine Zinskapitalien darstellen, die, künstlich geschaffen, der produktiven Arbeit in Form von neuen Steuern und Lasten Ertrag vorwegnehmen und damit nur wieder neue Kaufkraftausfälle hervorrufen. Dieser Kaufkraftausfall dürfte nach vorsichtiger Berechnung etwa 30 Milliarden betragen.

Und das ist ein Ergebnis, das sich nicht nur in Deutschland, sondern auch zwangsläufig wieder in der ganzen zivilisierten Welt auswirken wird.

Dass es allerdings überhaupt zu einem Verhandeln über eine Aenderung des bisherigen Wahnsinns gekommen ist, das kann man mit vollkommener Sicherheit auf die Auswirkung zurückführen, die das mächtige Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung hat. Denn dadurch wurde Mussolini zunächst in seiner Forderung zum Schlussstrich durch alle Reparationen usw. gestärkt. Dadurch wurde dann Anfang dieses Jahres Dr. Brüning endlich doch gezwungen, das „Nein“ auszusprechen, das eben nur ein nationales Deutschland mit Erfolg aufrecht erhalten konnte.

Es ist begreiflich, dass die nationalsozialistische Bewegung den internationalen Drahtziehern allmählich als äusserst gefährlich für ihre Weltherrschaftspläne er-

scheint, so dass sie jetzt im letzten Moment versucht haben, durch eine — scheinbare — Beendigung der Versklavungspolitik die in der ganzen Welt mächtig wachsende Erkenntnis ihrer dunklen Ziele nochmals zu verhindern.

„Wäre wirklich der Wille zur Besserung vorhanden gewesen, so hätte man ja nur den Mussolinischen Vorschlag: „Schwamm drüber!“ zu befolgen brauchen. Damit hätte man der gesamten arbeitenden Menschheit gedient. Dass man das aber keineswegs wollte, beweist der für ihn noch unüberwindbare Widerstand, den Herr v. Papen in den politischen Fragen fand, das beweist die Abmachung über die drei Goldmilliarden.

Sich hier durchsetzen, wird nur ein na-

tionalsozialistisches Deutschland können, das sich auch in wirtschaftlicher Hinsicht löst aus der Goldwahnpolitik des absterbenden hochkapitalistischen Wirtschaftssystems, das also wirklich in sich frei und ungebunden ist.

Erst dann wird ein Wiederaufstieg Deutschlands beginnen, mit dem gleichzeitig die internationale Krise, die ja nur ein Mittel zum Zweck ist, aufhören und die Welt allmählich wieder gesunden lassen wird.

v. C.

Eine grosse Zeit will grosse Herzen!

Körner.

Gregor Strassers Rundfunkrede:

Die Staatsidee des Nationalsozialismus

Wenn ich hier als erster Nationalsozialist im Rundfunk über Wesen und Inhalt der nationalsozialistischen Staatsidee spreche, so erwarten Sie von mir weder kathederrhafte, theoretische Darlegungen, da nach meiner festen Ueberzeugung die für eine erfolgreiche Staatsführung notwendige politische Aufgeschlossenheit eines Volkes nur durch volkstümliche Ausdrucksweise über die zur Debatte stehenden Probleme erreicht wird, noch eine scharfe Polemik gegen Vergangenes und gegen politische Gegner, für die an anderer Stelle und bei anderer Aufgabensetzung genug Gelegenheit vorhanden ist.

Was heute in erster Linie zu klären ist, ist die Untersuchung der Voraussetzungen, unter denen — ohne Beispiel in der Geschichte aller Völker — in wenigen Jahren gegen alle herrschenden Gewalten nach einem verlorenen Kriege, mitten in der Resignation des Zusammenbruchs eine Bewegung entstand, die im Gegensatz zu allen Einstellungen von heute Millionen Deutscher aller Stände und Berufe, aller Lebensalter und Schichten in ihren Bann zwingt und nach ihrer Grösse morgen deutscher Staat sein wird. Vertreter der Ideen von 1914 und Verfechter der heute herrschenden weltanschaulichen und politischen Systeme bemühen sich, den Nationalsozialismus als Protest gegen Wirtschaftsnot und Handelsstockungen zu erklären, um damit

beim Verschwinden dieser vorübergehenden Voraussetzungen auch das Verschwinden des dadurch angeblich entstandenen Nationalsozialismus prophezeien zu können.

Das ist grundlegend falsch.

Jede grosse Bewegung entsteht zunächst aus einer Kritik an unmittelbar fassbaren Schäden. Bei der Frage nach der Gründen des Zusammenbrechens von für unerschütterlich gehaltenen Institutionen zeigt sich immer, dass die grossen Krisen unserer Zeit nichts anderes sind als Symptome eines inneren Zusammenbruchs und Zeugnisse für einen Geist, der im Wirtschaftsprüfung, im Denken in Geld, im Materialismus das höchste Gut erblickend, sich gegen den natürlichen organischen Aufbau eines Gemeinschaftslebens wendet und der naturgemäss zu politischen und wirtschaftlichen Katastrophen führen muss. Als letzte Auswirkungen dieser Katastrophe gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder lösen sich die von einem skrupellosen Wirtschaftsgeist Betroffenen von Allem, was man die Tugenden eines anständigen Volkes nennt, Treue, Ehre, Anständigkeit, Sauberkeit, Pflichtgefühl und sind bereit, eine Welt in Trümmer zu schlagen oder es gelingt in einer anderen Gruppe, die noch vorhandene seelische und moralische Kraft zu einem eisernen Willen zum Leben und zur Selbstbehauptung zusammenzuballen, um schonungslos das ewige Gesetz der Natur und der menschlichen Seele wieder herzustellen, das Gesetz, dass Freiheit und Ehre tausendmal mehr sind als Geld und Materie, Arbeit mehr als Gewinn, Leistung mehr als Dividende. In einer solchen

Unbedingt

notwendig ist die sofortige Ein-sendung der Bezugsgebühr, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt. Das Abonnement kann jederzeit beginnen.

Zeitenwende

stehen wir heute und der Nationalsozialismus ist letzten Endes nichts anderes als der politische Ausdruck der seelischen Nöte einer grossen Epoche. Wenn ich den Nationalsozialismus als die Forderung nach staatlichen Massnahmen zum Schutz

des gesamten Volkskörpers vor Gefahren durch die feindliche Umwelt bezeichne, so geben wir Nationalsozialisten zu, dass der unbedingte Nationalismus der Freiheitskriege, eines Fichte und eines Freiherrn vom Stein in der dann folgenden Dynastienpolitik und später in einer reinen Wirtschafts- und Konzernpolitik so verfälscht wurde, dass die grosse deutsche Nationalpolitik im Gegensatz zu den grossen Lebensnotwendigkeiten des Volkes rein private Interessenpolitik der Banken und Konzerne sanktionieren musste. Gegen diese Entwicklung und als Protest gegen die Maschinerie des Lebens entstand, vollauf berechtigt, die deutsche Arbeiterbewegung, die wir anerkennen und in ihrem tiefsten Inhalt bejahen.

Denn wir verstehen unter Sozialismus die staatlich durchgeführten Massnahmen zum Schutz des Einzelnen oder einer grösseren Gemeinschaft vor jeglicher Ausbeutung.

Die Verstaatlichung der Eisenbahnen, die Kommunalisierung der Trambahnen, der Licht- und Gaswerke, die Bauernbefreiung des Freiherrn v. Stein,

die Eingliederung des Ständesystems in den verkalkten Organismus des damaligen Staates,

das Leistungsprinzip des preussischen Offiziers, des deutschen unbestechlichen Berufsbeamten, die Mauern, das Rathaus, der Dom, das Spital einer freien Reichsstadt, das alles, eine Ausdrucksform des deutschen Sozialismus, wie wir ihn auffassen und fordern. Dieser Gedanke eines staatlich garantierten Selbstschutzes hat nichts, aber auch gar nichts zu tun mit jenen Giftkeimen, welche der Marxismus in den deutschen Sozialismus einzuführen verstanden hat, nichts, aber auch gar nichts mit Internationalismus, Pazifismus und Klassenkampf. Diese Giftkeime haben im Gegenteil die grosse soziale Befreiung in Deutschland, deren Voraussetzung ein starkes, wehrbereites Deutschland nach aussen ist, verhindert. In einer vom Ausland abhängigen Tributkolonie ist der sozial schwächste der Meistbetroffene. Der nach innen wirkende Sozialismus und der nach aussen wirkende Nationalismus stammen aus der gleichen Quelle und sind nichts anderes als verschiedene Aeusserungen des gleichen Willens.

Der grosse Kampf des 19. Jahrhunderts zwischen Nationalismus und Sozia-



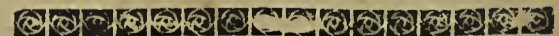
Verkehrs-
Lokal der NSDAP. São Paulo

RESTAURANT COLUMBUS

Pg. WALTER HAHN

Villa Marianna, Rua Vergueiro 350
Telephon: 7-0001 Telephon: 7-0001

Gemütliches Familienlokal
Jeden Abend Konzert



Pgg. bevorzugen bei ihren Einkäufen die bei uns anzeigenden Geschäftsleute!

Deutsche Gedenktage der Woche

- 10. Juli 1190. Kaiser Barbarossa gest.
- 10. " 1916. Handels-U-Boot "Deutschland" kommt in Baltimore an.
- 11. " 1920. Abstimmung in Ostpreussen. Ueberwältigendes Bekenntnis zu Deutschland.
- 11. " 1923. Blutbad in Dortmund durch die Franzosen.
- 12. " 1815. Gründung der deutschen Burschenschaft.
- 12. Juli 1874. Fritz Reuter gestorben.
- 13. Juli 1816. Gustav Freytag geboren.
- 14. Juli 1890. Samoa deutsch.
- 15. Juli 1410. Erste Schlacht bei Tannenberg.
- 16. Juli 1922. Raub von Süd-Oberschlesien.



Du glaubst nicht,
was ein Mensch vermag

Du glaubst nicht, was ein Mensch vermag,
Mit heissem Blut
Und harten Händen.
Er kann durch einen starken Schlag,
Er kann an einem starken Tag,
Hat er nur Mut,
Das Schicksal wenden.
Du glaubst nicht, was ein Mensch vermag.

Hogislav v. Selchow



Brasilianische Gedenktage

- 11. Juli 1711. Durch königliches Dekret wird São Paulo zur Stadt erhoben.
- 11. " 1867. Gefecht bei Alegre (Matto Grosso).
- 12. Juli 1838. Die Anarchisten (Cabanos) vom Amazonas werden in ihrem befestigten Lager geschlagen von Padre Antonio Manoel.
- 13. Juli 1640. Die Jesuiten werden von Volk und Munizipalität aus São Paulo vertrieben.
- 14. " 1836. Einnahme von Almeirim (Pará) durch Bundestruppen.
- 15. " 1889. Attentat gegen Kaiser D. Pedro und seine Gemahlin.

lismus war ein tragisches Missverständnis, hervorgerufen einerseits durch eigenes Verschulden eines nur auf Profit gerichteten Denkens, andererseits durch das Ausnutzen dieser Lage durch nicht im deutschen Volk wurzelnde Verführer.

Die Ueberwindung dieser falschen Kampfrichtungen, die Synthese von Nationalismus und Sozialismus im Nationalsozialismus, bedeutet die innere und äussere Freiheit des Arbeitsplatzes seines ärmsten Volksgenossen. Im bewussten Gegensatz zur französischen Revolution, als ihr Gegenpol und ihr Ueberwinder, verwirft der Nationalsozialismus die Phrase vom Individualismus, der die innere germanische Freiheitsauffassung in eine innere wirtschaftliche Hemmungslosigkeit verfälschte, verwirft er den Rationalismus, die Lehre von der Vernunft, die nur den Verstand und Intellekt und nicht blutvollen Willen und die Seele als Herrn über die Geschicke von Volk und Staat anerkennen will.

So liegt in der nationalsozialistischen Staatsidee letzten Endes die Ablösung der liberalen Epoche, das Bekenntnis nicht zu einer uferlosen Menschheitskultur, sondern zur deutschen Seelengestalt.

Diesen Zusammenhängen muss man nachgehen, um zu begreifen, was der Nationalsozialismus will.

Zur schärfsten Oppositionspartei mussten wir deshalb werden, weil wir in der heute in Staat und Wirtschaft herrschenden Weltanschauung nicht nur eine Verfälschung, sondern die direkte Umkehrung aller jener Forderungen sehen mussten, welche die Erhaltung und Stärkung des deutschen Volkes bedingen. Wenn jetzt andere Parteien und Männer teilweise unsere Forderungen zu den ihrigen gemacht haben oder noch machen, so fehlt allen diesen die Blickrichtung auf das Ganze, die nationalsozialistische Staatsidee kann nur von Nationalsozialisten verwirklicht werden. Weil aber letzten Endes Gedanken und Ideen nichts sind, wenn es nicht gelingt, Menschen für die Durchführung dieser Gedanken zu erziehen, darum hat Adolf Hitler diese grosse Bewegung aufgebaut, um mit ihr eines Tages nach dem Willen des deutschen Volkes Träger des Staates zu sein.

Der Nationalsozialismus im Besitz der Staatsmacht wird seine Aufgabe darin suchen, das deutsche Volk zurückzuführen zu seinen echten und lebenswahren Anschauungen und organischen Formen, die sowohl seiner Veranlagung wie seinen Notwendigkeiten entsprechen. Wir weigern uns, unser Volk volksfremden, doktrinären Dogmen zu unterstellen.

Oberstes Gesetz ist

blem, das einer kräftezerstörenden Diskussion wert ist, der Inhalt des Staates ist tausendmal wichtiger als seine äussere Aufmachung.

Ueber die Staatsform möge das deutsche Volk dann entscheiden, wenn es sich die äussere Freiheit wieder erworben hat und im Innern Arbeitsmöglichkeit und natürliches Auskommen gesichert sind. Wir Nationalsozialisten wollen keine Reaktion, sondern Gesundheit.

Wir wollen keinen planlosen Umsturz, sondern eine organische Neuordnung statt Zerfall und Anarchie. Wir sind heute revolutionär, weil wir die zusammenbrechende, unsittliche Weltanschauung der französischen Revolution stürzen wollen, wir werden im Besitze der Macht im besten Sinne des Wortes staaterhaltend sein.

Wir wollen keinen Bürgerkrieg und keine Klassenhetze, sondern wir wollen die innere Aussöhnung des Volkes, die Einigung der guten Kräfte der Arbeiter des Kopfes und der Faust.

Wir wollen den Schutz jeder ehrlichen Arbeit und ihres Ertrages gegen den offenen und verkappten Missbrauch des Kapitals, wir wollen die Ausrottung der organisierten volks- und wirtschaftsfeindlichen Spekulation, die das Volk aussaugt und um sein Recht auf Arbeit, Auskommen und Sicherung seiner Existenz betrügt.

Wir wollen keine Judenverfolgung, aber wir fordern eine deutsche Führung ohne fremden Geist, ohne jüdische Hintermänner und jüdische Kapitalinteressen, denen heute nahezu die gesamte Parteiwelt erlegen ist.

Wir wollen keinen neuen Krieg, denn wir wissen, dass Europa und die Welt nur gesund können, wenn die führenden alten Kulturvölker wieder in sich gesund sind. Wir setzen dabei unsere Hoffnung auf die neue Generation der Mittelwelt und auf die Gleichgesinnten des Auslandes, und wir verzichten auf die Gnade der verkalkten Gehirne und Hass-

die Erhaltung der Nation

Wir wollen die sittliche Staatsidee in Deutschland aufrichten zur Rettung der Nation und zur Sicherung des Lebensrechtes aller schaffenden deutschen Menschen, aller Arbeiter des Kopfes und der Faust.

Politik ist für uns Dienst am deutschen Volks- und Staatswohl.

Der Staat ist nach unserer Erkenntnis etwas anderes als die Bühne für praktisch verantwortungslose Regierungen der Demokratie.

Der Staat unserer Prägung hat die Aufgabe, durch Mobilisierung aller Kräfte der Nation das Volk, seine Wirtschaft, seinen Nationalreichtum, seine Arbeitsplätze nach aussen jederzeit verteidigen und schützen zu können. Die Innen-, Sozial- und Wirtschaftspolitik muss vom Staate, unter weitgehendster Einschaltung der Privatinitiative, deshalb kontrolliert werden, damit dort nicht durch Fehler und Versäumnisse Verhältnisse geschaffen werden, die in ihrer Auswirkung die Heranziehung aller im Volk vorhandenen Kräfte gefährden, weil sie ein Beiseitestehen eines sich benachteiligt fühlenden Volksteiles zur Folge haben.

Die Staatsform ist für uns kein Pro-



BAR CAP ARCONA

Rua Victoria 49-A.

★★

Jeden Abend Tanz
Angenehmer
Familienaufenthalt

★★

Um geneigten Zu-
spruch bittet
die WIRTIN.



Deutsche Apotheke Patriarcha
Praça Patriarcha 6 - Telephon, 2-2529
Gustav Brinkmann & Cia.
Deutscher approbierter, vereidigter Apotheker. - Präzisionsarbeit für alle Arbeiten.

Pgg. beruft euch bei Einkäufen auf den Deutschen Morgen!

erfüllten Gemüter unserer heutigen Auslandsfeinde. Wir scheuen aber einen Krieg nicht, wenn er einmal das letzte Mittel sein sollte, um die deutsche politische und soziale Freiheit zu verteidigen.

Aus all dem ergeben sich die Grundsätze unserer Innen- und Aussenpolitik in der Gegenwart, die wir nicht zu verstecken brauchen, sondern vor aller Welt klar bekennen. Wir wenden uns mit aller Kraft des Geistes und des Herzens gegen den Makel der Kriegsschuld, der auf jedem einzelnen Deutschen lastet und ihm die Ehre raubt. Endlich einmal Schluss mit diesen lendenlahmen Protesten! Die Wahrheit allein in ihrer schärfsten Form wird dieses Völkergift unschädlich machen, das ein Hohn ist auf die salbungsvollen Reden der Staatsmänner in den Hallen des Völkerbundes. Heute gilt es nach unserer Anschauung vielmehr die wahre Ursache des Völkerkrieges zu entschleiern, die immer noch fortwaltet und trotz Demokratie, Völkerbund und Paneuropa neue Kriege entflammen wird, auch wenn Deutschland längst zerschlagen am Boden liegt oder in der heutigen schmachtvollen Ohnmacht hundert Jahre noch weitervegetieren würde. Neben den früheren politischen Einflüssen „Panslawismus“, „Ryancie-Idee in Frankreich“ waren vor allen Dingen die krankhafte wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Staaten, der im Grunde unnötige Kampf um die Absatzgebiete und Futterplätze der Erde, der krampfhaft Drang nach Errichtung rein spekulativer Machtgebilde der Weltwirtschaft die Ursachen zu Kriegen. Schalten diese Ursachen aus, so ist das bessere Arbeit als volkszerstörender Pazifismus. Wir Nationalsozialisten treten nicht etwa ein für sinnloses Aufrüsten um jeden Preis, wie man uns vorwirft; wir verlangen von den anderen Völkern, dass sie die so oft heilig beschworenen Versicherungen einmal durchführen und abrüsten.

Solange aber die anderen Völker aufrüsten, verlangen wir allerdings für das deutsche Volk ebenfalls das Recht, sich den Schutz, den notwendigen Schutz seiner Interessen bereitzustellen.

Unsere Aussenpolitik verlangt somit als erstes die Wiederherstellung der deutschen Ehre. Ein Staat, in dem dieses Wort „Ehre“ nicht in seinem ganzen Ideengehalt und seiner Konsequenz verstanden wird, wird über kurz oder lang sterben müssen. Und weil wir die Wiederherstellung der deutschen Ehre verlangen, muss der falsche Weg zurückgegangen werden, vom Youngplan angefangen, bis zur Wurzel der Not, bis zum Vertrag von Versailles.

Das Vertragswerk von Versailles ist in seiner heutigen Form als unsittlicher Vertrag vor dem Sittengesetz der ganzen Kulturwelt ungültig und nichtig.

Der Vertrag von Versailles beruht auf Irrtum und Vergewaltigung, daher führt er unlösliche Konflikte und den wirtschaftlichen Zusammenbruch der ganzen Kulturwelt herauf, er ist ein notorisch unerfüllbarer Vertrag und ist schon aus diesem Grunde unmoralisch. Das gleiche gilt für die auf dem Vertrag von Versailles aufgebauten weiteren Tributverträge.

Ebenso klar und eindeutig ist

unsere Innenpolitik

Das Volk will Ordnung, Arbeit und Brot.

Die ehrliche Arbeit will ihr redliches Auskommen, und die Nation, soweit sie noch nicht verlottert und versumpft ist, sehnt sich nach guter, einheitlicher und kraftvoller Führung, und weil dem so ist, knüpfen wir an die einfachen Lebensbedingungen wieder an. Die Lebensgesetze des Volkes sind einfach, und je einfacher wir die Heilmethoden ansetzen, umso eher werden sie zum Ziele führen. Für uns ist die Lösung der sozialen Frage keine Sache der Buchweisheit, auch keine Sache starrer Theorie, die einmal verwirklicht werden soll, sondern sie ist die Existenzfrage der Gegenwart, die sofort von neuen Männern in Angriff zu nehmen ist. — „Praktische Massnahmen haben erst dann einen Wert, wenn sie von der Zentralsonne einer neuen Staatsauffassung ausstrahlen.“

Wir sehen die wirkliche und einzige Kraftquelle unserer Nation nur in der Arbeit, der ein Lebenswert für die Gesamtheit, innewohnt, in der Ertragskraft der deutschen Erde, im Genie und der Intelligenz aller Volkskreise und in der Organisation der deutschen Arbeitskräfte als freiwilliger Entschluss der Nation.

Wirtschaft heisst für uns nicht Börsengeschrei, Finanzmanöver und Spekulation auf Kosten des leidenden Volkes, sondern Werte schaffen, um leben zu können und sie der Allgemeinheit zugute kommen zu lassen. Volk heisst für uns nicht eine Ansammlung von Unternehmern und Arbeitern, von Arbeitsämtern, die keine Arbeit verteilen können, von Millionen Erwerbslosen, die Monate und Jahre auf Arbeit warten; Volk ist auch keine Ansammlung von Beamten und Parlamentariern, sondern Volk ist für uns eine gesunde, nach innen und aussen abwehrfähige Lebens- und Schicksalsgemeinschaft, die nach Art, Sitte und Sprache zusammengehört.

Staat ist für uns nicht eine seelenlose Maschinerie von Gesetzesfabriken und Bürokratie, sondern der lebendige Träger von Sitte, Ordnung und Recht gegen die Feinde des deutschen Volkes auf allen Gebieten.

Die Verfassung des Reiches und der Länder findet zu allen Zeiten unsere Achtung, wir verlangen aber von diesen Verfassungen, dass sie sittlich sind und sittlich wirken.

Das heutige System des entarteten kapitalistischen Zeitalters und der ebenso naturwidrige, weil auf der gleichen weltanschaulichen Basis entstandene Marxismus haben das deutsche Volk vor ein furchtbares Problem gestellt: ohne Möglichkeit ausreichender Selbsterhaltung durch Arbeit auf dem Boden einer unterwühlten Währung imaginäre Milliardensummen zu erschaffen und zu verzinsen. Das, was aus dem Produktionsprozess heute gewonnen wird, reicht nicht mehr aus, um die Steuern und Zinslasten des Apparats selbst aufzubringen. Damit ist die Wirtschaft eines Volkes zum Untergang verurteilt.

Chops Antarctica Tanz Chops Antarctica Bar Restaurant Micki-Maus

Allen Freunden, Bekannten und Gönnern zur gefälligen Kenntnisnahme, dass in der Bar

Rua dos Gusmões 69-A

für gutgepflegte Getränke und Speisen bestens
gesorgt ist. Es ladet herzlichst ein

die Wirtin JOSEPHINE WEYER.

Unser nächstes Ziel ist daher die Beseitigung des Leerlaufes der deutschen Wirtschaft, und zwar erstens durch Ueberwindung der Arbeitslosigkeit und Gesundung der Landwirtschaft, zweitens durch Lösung der Frage des gerechten Arbeitslohnes und drittens durch sinngemässe Einschaltung unserer Geldwirtschaft in den Rahmen der kommenden Nationalwirtschaft.

Allgemeine Nähr- und Arbeitspflicht

Der Nationalsozialismus fordert nicht nur die Arbeitsdienstpflicht, sondern er fordert darüber hinaus als Staatsgrundgesetz die Proklamation der allgemeinen Nähr- und Arbeitspflicht, d. h. die Ausnutzung der Arbeitskraft jedes Volksgenossen, um für das Volk und sich selbst neue Werte zu schaffen. Ebenso bejaht der nationalsozialistische Staat das Recht auf Arbeit. Scharnhorst hat einst die allgemeine Wehrpflicht proklamiert, spätere Jahre haben die allgemeine Schulpflicht gebracht und Deutschland wird erst gesund, wenn der oberste Staatsgrundsatz die allgemeine Arbeits- und Nährpflicht geworden ist.

Regellos und vernunftwidrig spielt sich heute die Produktion ab. Regellos und unsinnig ist die Preisbildung und Verteilung des Ertrages der deutschen Scholle. Verachtet und entwertet ist die Bodenarbeit, die vornehmste Arbeit eines Volkes, geworden. Dem Landbau fehlt die gesunde ökonomische, soziale Grundlage. Weite Stätten liegen brach, und selbst bebautes Land verodet, weil es an Arbeitskräften fehlt. Wenn diese Entwicklung der deutschen Landwirtschaft noch ein Jahr so weitergeht, werden zu den Millionen städtischer Erwerbsloser Millionen entwurzelter Bauern stossen. Was sich heute durch uns weithin sichtbar vollzieht, ist

Die Rettung des Bauerntums

So wie wir Nationalsozialisten einen gesunden Mittelstand aus biologischen Gründen bejahen, eine starke Arbeiterschaft durch Lösung des sozialen Problems wollen und ein sauberes auf Leistung aufgebautes Berufsbeamtentum fordern, sehen wir in den deutschen Bauern nicht nur einen Stand unter Ständen, sondern bei der kommenden Gestaltung unserer Wirtschaft mit der Tendenz zum geschlossenen Wirtschaftsraum die Voraussetzung unseres wirtschaftlichen Daseins, ja, den Urquell unserer rassistischen Erneuerung überhaupt.

Wir wollen den Geist unserer Rechtspflege aus der Vorstellungswelt des römischen Rechtes in die unterbrochene Kette germanischen Rechtsempfindens umprägen. So ist die Staatsidee des Nationalsozialismus nichts anderes, als Bekenntnis zum Leistungsprinzip, zum Mannum, zum Gemeinschaftsgedanken, nichts anderes als hundertprozentig durchgeführtes Volksgenossentum, als Bekenntnis zur Autorität, Disziplin, Pflicht, Freiheit, Ehre, als den Pfeilern einer neuen deutschen Staatsidee.

Das Lösungswort und Programm aber heisst:

Deutschland, nur Deutschland,
nichts als Deutschland!

Beilage zum Deutschen Morgen

Herzog Bernhard von Weimar

Zu seinem Todestage am 8. Juli 1639

(Schluss.)

Der Schwarze Herzog, wie ihn die Zeitgenossen nannten, ist nicht an französischem oder habsburgischem Gift gestorben, sondern an einem Gallenleiden, zu dem eine Lungenentzündung trat. Wir wollen den Deutschen die Anklage nicht ersparen: An ihrer Laune und Unlust zum Opfer hat er, der zu ihrem Retter bestimmt war, sich aufgerieben. Seine Erscheinung erinnert uns in vieler Hinsicht an Friedrich den Grossen; er kam diesem als Feldherr, als Staatsmann und Diplomat gleich, ihm eignete die gleiche Unerschrockenheit in der Schlacht und Standhaftigkeit im Unglück; er hatte denselben Einfluss auf die Soldaten — wo der Schwarze Herzog erschien, war kein Ding unmöglich; wen er aus seinen grossen dunklen Augen ansah, der war ihm verfallen.

Man hat es ihm zum Vorwurf gemacht, dass er nach einem Herzogtum strebte. Wie hätte der landlose junge Fürst seine Pläne ohne die Hilfsquellen eines Hausbesitzes verwirklichen können! Und diese Pläne galten Deutschland! Der sich seinen Kaiser nannte, warf spanische, italienische, tschechische, ungarische, walonische, kroatische Truppen über das Vaterland und verheerte dieses, dass das Grauen bis in unsere Tage herübergelbt; ja er zog durch Vermittlung des Papstes ein Heer heidnischer Kosaken herbei, alles, damit sich die deutschen Seelen wieder Rom unterwürfen. Der Plan ist an Gustav Adolf und nicht minder an dem unerbittlichen Widerstand Bernhards gescheitert. Dieser nahm Friedrich dem Grossen und Bismarck das Ziel vorweg, das Haus Habsburg niederzuwerfen. Er, in dem Blut der Stauer rollte, worauf er sich manchenmal berief, gedachte, in günstiger Stunde nach der Kaiserkrone zu greifen. Er kannte die deutsche Geschichte; sein Lehrer Dr. Hortleder, später Professor in Jena, hatte ihn ihre bewegenden Kräfte verstehen gelehrt und jede stille Stunde auf seinen Feldzügen benützte er zum Studium; er führte stets eine auserlesene Bibliothek mit sich; als diese wenige Tage vor seinem Tode im Rhein versank, war er erschüttert wie selten in seinem Leben.

Herzog Bernhard wäre der Grössten einer auf deutschem Kaiserstuhl geworden, und einer der Würdigsten, der wohl Otto dem Grossen und Friedrich Rotbart nicht nachgestanden, nur dass er durch die Geschichte belehrt, seine Kräfte in den Grenzen Deutschlands zusammengehalten hätte. Er besass Humor und war oft zu Scherzen geneigt; im ganzen aber war er eine ernste Natur, stets auf die wesentlichen Dinge gerichtet, von denen ihn auch sein stürmisches Temperament nicht ablenken konnte. Seiner fürstlichen Hoheit sich bewusst, war er doch voll kameradschaftlicher Hinneigung und Treue, auf den seine alten, verwetterten Offiziere bauen konnten, der ebenso die Sorge um den gemeinen Mann nicht vergass. Der Kaiser hat mehrmals versucht, ihn durch ausserordentliche Versprechungen — ein Herzogtum, die Füh-

rung der kaiserlichen Heere und andere Lockungen — für sich zu gewinnen; er hat stets mit unverhohlener Verachtung abgelehnt, es ging ihm um Vaterland und Glauben, nicht um die Befriedigung seines Ehrgeizes. Er musste im Felde manchmal hart sein, doch war er niemals grausam. Sobald er seine Armee fest in der Hand hatte, führte er die strenge Manneszucht durch. Wie im Heere Gustav Adolfs wurde hier der Tag mit Gebet begonnen, und vor dem Kampfe sehen wir ihn und seine Schlachtreihen sich vor dem Höchsten beugen.

Herzog Bernhard war für Frauenschönheit empfänglich; er zitterte, als er die Prinzessin Margarete von Rohan, die „Schönheit von Frankreich“, zum ersten Male sah. Und doch hielt er sich rein, mitten in der Wüstheit des Lagerlebens. Seine Gegner nannten ihn spöttisch den keuschen Joseph. Dies, wie auch sonst die grossen Züge seines Lebens, verstehen wir aus seiner tiefen Frömmigkeit. Mitten im Schlachtengewühl, wenn er in die feindlichen Reihen gebrochen, hörte man ihn oft rufen: „Herr Jesu, steh du mir bei!“ Und in seinem Zelt las er die Bibel, die Schriften Luthers, des Thomas von Kempen, des Pietisten Johann Arnd. Die Worte, welche ich ihn in meinem „Reiter Gottes“ im Sterben sprechen lasse, sind geschichtlich. Die Majestät des Todes hat sich selten so enthüllt wie dort in dem stillen Haus zu Neuenburg am Oberrhein, das Herzog Bernhard sterben sah.

Er war Lutheraner, mit allen Fasern seines Herzens, weil seine Natur jene geheimnisvollen Abgründe Luthers eigen waren, von denen Zwingli und Calvin nichts wussten. Aber seine innig verehrte Mutter stammte aus reformiertem Hause; er war über alle Zänkereien im evangelischen Hause, welche damals die Reformation verdarben, erhaben. Ja, er lehnte es ab, darin seiner Zeit um ein Jahrhundert voraus, Andersgläubige mit Gewalt zu unterdrücken. Seine katholischen Untertanen in Franken, die ihm das Leben schwer machten, und später am Oberrhein, hatten niemals über ihn zu klagen. Er könne es vor Gott nicht verantworten, so er jemand in seinem Gewissen ängstigen wollte, äusserte er zu den katholischen Ratsherren von Würzburg.

Und dieses Leben war jederzeit von Tragik, auch persönlichster Art, umwirtet. Er sehnte sich nach dem Glück in der Frauenliebe, es entzog sich ihm neidisch. Von Jugend her war er mit der Prinzessin Kunigunde von Anhalt, der Gundel, einem liebreizenden und lebenswerten Mädchen verbunden. Als ihn die Strudel des Krieges immer tiefer nach sich zogen und er seine Ziele immer höher steckte, entzog sie sich ihm. „Ich bete zu Gott, dass er Euer Liebden aus diesem verfluchten Krieg heimführe.“ Er kam aber nicht, sondern harrete in der Fremde auf seine Stunde. Da löste sie die Verbindung. Da lernte er in Paris Margarete kennen, die Tochter des Hu-

genottenführers Herzog Heinrich von Rohan, der uns aus Konrad Ferdinand Meyers „Jürg Jenatsch“ vertraut ist. Sie war nicht nur schön, sondern auch eine hochsinnige und begabte Natur, seiner in jeder Hinsicht würdig. Sie erwiderte seine Liebe, die rasch emporflamte, leidenschaftlich. Aber Richelieu förderte diese Verbindung. Das machte Bernhard stutzig. Im Elsass eine Französin an seiner Seite; wenn er früh starb, seine Kinder einer französischen Mutter überlassen. Das bedeutete Preisgabe des Elsass. Er hat einmal gesagt, er würde als letzter seine Hand dazu bieten, deutsches Land zu zerstückeln. Er brachte das bittere Opfer des Mannes, auf seine Liebe zu verzichten.

Als dieses Leben, das härteste, reichste, genialste, hochgemut wie selten eines, nur Deutschland und Christus, seinem König, gelebt, erlosch, da konnte es vergessen werden. Das Elend des Dreissigjährigen Krieges war so gross, dass Jahrzehnte hindurch niemand auch des grossen Weltenganges denken mochte, der ihn durchzieht. Danach kamen die Zollern empor, der Grosse Kurfürst und der Alte Fritz, leuchtend wie Bernhard, und der Erfolg gehörte ihnen. Die Evangelischen erinnerten sich Gustav Adolfs, wie dieser es verdient. Aber sie vergassen den Schwarzen Herzog. In seiner Vaterstadt erglühete der Doppeltstern Goethe und Schiller. Bernhard von Weimar blieb im Schatten. Nur eine schlichte Platte über seinem Grabe in der Herderkirche daselbst; kein Denkmal erinnert an ihn. Und er war doch Deutschlands letzter Ritter, nicht Maximilian, selbst nicht Sickingen.

Wilhelm Kottke, Ebnet.

En Alt'noer

Den Hamburgern wohnten die Altonaer in früheren Jahrhunderten bekanntlich „all-to-nah“. Die Hamburger klagten über die Konkurrenzstadt. Jetzt ist es schon lange Brauch, dass Altona sich über Hamburg beklagt. Die bösen Hamburger gönnen den guten Altonaern keinen Platz mehr an der Sonne, und keiner, keiner, kann den armen Altonaern helfen.

Mol sitt en Mann op'n Steen un weent. Geiht son feinen oolen Herrn mit'n langen witten Bort vorbi un frogt em: „Wat weent du?“ — „Ooch,“ stöhnt de Mann, „du kannst mi doch nich helpen.“ — „Segg dat nich,“ tröst em nu de Ool mit den witten Bort, „ick bün de leebe Gott.“ — „Leebe Gott, jo, du kannst mi aber doch nich helpen“, seggt de anner. — „Segg mi man eerst mol, wat di fehlt“, muntert em de leebe Gott op. — „Ick bün en Alt'noer“, snukert de Mann. — Do sett sick de leebe Gott bi em op den Steen un weent mit.

Deutsche
Apotheke VILLA
MARIANNA
Rua Domingos de Moraes 81
TAG- UND NACHTDIENST

Die nationalsozialistische Welle erfasst ganz Deutschland

„Langsam kommen wir alle!“ — Vom Reichsbanner zu Hitler

Die Preussenwahl ist vorüber. Es kam, wie es nicht anders kommen konnte. Der grosse Sieg über Preussen war ja von vornherein der riesig angewachsenen nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei gesichert. Die vorhergehenden Reichspräsidentenwahlen liessen kein anderes Resultat erwarten.

Preussen hat gesprochen, das Reich wird sprechen!

*

Ist die Wahlschlacht auch längst geschlagen, der grosse Sieg ist gesichert, so hört das Raunen und Flüstern innerhalb der gegnerischen Reihen nicht auf, ja, es wird dort lauter und lauter.

Sonderbar, alle diese Leute, die in dem kleinen kommunistischen Lokal ganz in meiner Nähe sitzen und ihre Parteizugehörigkeit durch die Nadel „Hammer und Sichel“ demonstrieren, beschäftigen sich ausnahmslos mit der — NSDAP.

Ein wenig unbehaglich ist es anfangs allein in diesem ausgesprochenen Kommunistenlokal bei seiner Molle zu sitzen. Die Unbehaglichkeit aber schwindet bald.

Laut diskutieren vier Arbeiter über die Preussen-Wahlen. Alle vier tragen sie das kommunistische Parteiabzeichen. Aus den wirren Reden werde ich nicht klug. Plötzlich eine tiefe Bassstimme. Die übrigen schweigen:

„Lasst man, die Nazis haben jezeigt, wat se können. Nischt for unjut, aber det sage ick — Mumm hab'n se, de Nazis, die schaffen's noch besser.“

„Wat denn, wat denn.“ ruft nun ein anderer dazwischen, „wenn se alle zu Hitler laufen — Kunststück!“

Ruhig versichert ein Dritter:

„Ja, Maxe, det is et eben, se loofen alle zu Hitler!“

„Willst woll ooch rüber loofen, wat?“

„Quatsch, ick kann ooch langsam jehn!“

Einen wutentbrannten Wortschwall erwartete ich. Nichts! Die mit Hammer und Sichel schwiegen, starrten auf ihre halb geleerten Mollen und — dachten über das Langsame nach.

Ein langsames, aber desto sichereres Erwachen, denke ich und verlasse das anfänglich so unbehagliche Bierlokal.

*

Aber nicht nur in der Arbeiterschaft spricht man immer wieder und bei jeder nur denkbaren Gelegenheit über die grosse Zukunft der NSDAP, über das tatkräftige Wollen ihres Führers, Adolf Hitler. Auch in den bürgerlichen Kreisen dämmert es langsam, dass letzten Endes die NSDAP die Partei und Adolf Hitler der Führer ist, der allein das Recht zur Macht hat.

Wie Adolf Hitler seiner selbstlosen und schwierigen Aufgabe gewachsen war, wie gut er es verstand, sie zu lösen, beweisen am besten die letzten Wahlergebnisse. Das aber heisst noch lange nicht, der Kampf ist beendet. In Wahrheit hat er erst begonnen.

*

Im Foyer eines Theaters hat sich in einer Ecke während der grossen Pause eine Gruppe von Menschen, Frauen und Männer angesammelt, Bekannte, Parteifreunde unter sich.

Reichsbannerabzeichen schmücken die

Seidenklappen ihrer Abendanzüge. Mit gedämpfter Stimme wird über den nicht mehr fortzuleugnenden Hitlererfolg debattiert. Die Unterhaltung dort in der Ecke nimmt erregte Formen an. Einer unter ihnen ruft den anderen grob entgegen:

„Und ich wette, 18 Millionen Stimmen werden die Nazis in einer kommenden Reichstagswahl haben.“

„Sie sind ein netter Demokrat!“ höre ich etwas laut und zynisch sprechen. Sachlich und vollkommen ruhig erwidert der Angefahrene:

„Meyer, Sie müssen doch zugeben, dass nicht nur die Demokratie tot ist, sondern auch alle die anderen Mittelparteien gänzlich abgewirtschaftet haben und ...“

Meyer lässt seinen Parteifreund nicht aussprechen. Wütend fährt er zum zweitenmal dazwischen:

„Und Sie wollen Demokrat sein, Herr? Sie sind ein —“ in der Erregung fällt ihm kein passender Vergleich ein. Dafür aber antwortet der andere lakonisch:

„Deutscher!“ Kehrt sich um, verlässt schweigend die Gruppe. Unauffällig entfernt er sein Reichsbannerabzeichen.

Wenige nur bemerkten dieses kleine ergötzliche Schauspiel. Die es aber bemerkt haben, wurden teils verlegen, ernst-

haft und nachdenklich. Andere konnten ein Lächeln mit einem Blick auf die nun schweigsam gewordene Gruppe nicht unterdrücken.

Dann läutete es und die Gruppen gingen auf ihre Plätze im Rund des Zuschauerraums zurück.

*

Das sind zufällig aufgefangene, erlauschte Gespräche aus den Reihen unserer Gegner. Was sie uns und anderen sagen, ist eindeutig genug, um darüber noch Worte zu verlieren. Doch kleine Zufälligkeiten ergeben das Resultat einer grossen, vorher bestimmten Macht, die noch nicht ganz da ist, die aber kommen wird, kommen muss. So auch hier.

Diese zufällig erlauschten Gespräche sind nur winzige Splitter einer gewaltigen alles und alle erfüllenden Bewegung.

Nicht nur unsere Bewegung selbst sorgt durch unermüdliche Arbeit für ihren von den Feinden des Deutschen Reiches so gefürchteten Erfolg, sondern das ganze deutsche Volk arbeitet daran und hilft, wenn auch häufig unbewusst, der NS-Partei und ihrem Führer Adolf Hitler zu weiterem Sieg, zu Macht und dadurch zur alleinigen Rettung Deutschlands.

Alle erkennen es, das ganze Volk weiss es, dass Adolf Hitler der Mann ist, der uns allein aus langjähriger Knechtschaft von innen und aussen zu führen vermag.

„Deutschland!“ Das ist das höchste Ziel. Wir aber wollen nicht wetten, wieviel Millionen kommen könnten, wir wollen eisern daran arbeiten, dass das Ziel erreicht wird!

S. S. O. S.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der bekannte nationalsozialistische Schriftsteller Franz Knospe seine Erlebnisse aus dem Abwehrkampf des Selbstschutzes in Schlesien. In ausserordentlich frischem und lebensechten Ton geschrieben, steigt besonders dem Mitkämpfer die damalige Zeit mit all ihrer Rauheit und all ihrer Poesie wieder vor Augen. Voraussichtlich wird eine Buchausgabe folgen, über die wir rechtzeitig berichten werden. Heute bringen wir einen kleinen Abschnitt daraus, der auch die Lachmuskeln des Lesers an die Arbeit kommen lassen wird.

Die Schriftleitung.

Der Reigen.

Die Marschpause dauerte länger als vorgesehen. Dass man noch nicht abmarschiert war, lag an Revolverschnauze und seiner Schilderung über die damals noch in aller Erinnerung lebende Störung von Schnitzlers Reigen.

Revolverschnauze stand bei seiner Gruppe im ersten Zug und erzählte in Berliner Dialekt und furchtbar trocken so eine richtige kleine Schurkerei, indessen seine Kameraden sich lachkrampfdurchschüttelt am Boden wanden. Allmählich fand sich die ganze Kompanie ein und er musste immer noch mal von vorne anfangen. Wenn ich jetzt versuche, den Reigen nach 11 Jahren noch mal lebendig werden zu lassen, dann bin ich mir klar, dass er gegen Revolverschnauzens Original ein Stiefkind bleiben wird. Wenn ich ihn aber unterschlage und davon nichts schreibe, dann verwünscht mich der ganze erste Zug mit Leutnant Fritz-

mann, Motel Paul und Walter Graesche. —

Ende 1920 wurde der Reigen in einem Berliner Theater, beziehungsweise in Zoonähe, über die Bretter, die die Welt bedeuten, gegrunzt. In rein orientalisches beschickten Parkett sassen jene Typen, die seit 1918 in Deutschland tonangebend sind und die sich in borniertester Ueberheblichkeit als das auserwählte Volk bezeichnen.

Das Ausland hatte über diese Schweinereien der Auserwählten seine eigene Meinung und schätzte das ganze deutsche Volk danach ein.

Die verarmten Nachkommen deutscher Dichter und Denker sassen niespulver- und stinkbombenschwanger auf dem Olymp und waren entschlossen, den Ghettozeremonien einen entsprechend parfumierten Rahmen zu geben.

Es riecht nach Veilchen.

Also sprach Revolverschnauze: „Wat dea Hoffmann wa. dea Schauspiela, der sachte jade, et riecht nach Veilchen“. Jemeent hat a wat anderes. Det Jejen-teil. — Wia sachten imma: eena hattn Blumentopp umgekippt.

Ea sacht Veilchen. Da kriechte ea de erste Stinkbombe jade vor die flachen Schleicher.

Det Niespulver senkte sich aus Originalpackung milde und sachte üba die Peijes jarnierte Schweineschtallung. Denn klatschten se sich ooch richtig den ollen Neesentau un die Billjardkugeln.

Junge, Junge, det warn Theata — ick sare „ja“. Und meine Schpritze...! Wat for eene? Eene wiede se in Apotheken krichst. — bei Pech kannste se koofen. Aba meine hat nich hoch jelegen. Die

hatt mia een Kumpel besorcht, dea wa Lehrling beim Drojisten. Mia zu Liebe und sein Ollen zum Aerjer. Den ollen Filz hatte imma Hornspeene in die Tabakskiste jeschmissen, weila so jaunrich wa.

Mia hatta so eene Art Schwefelwasserschstoff gemixt, weila mia jut kannte. Mit det Zeuch in die Schpritze hab ick haushohe Wellen jezaubert. Mensch war det een Jestank. Mia wurde selba schlim, dea Kaffe konnte dia hochkommen.

Aba die ganze Sache wa hoaha schon vafiffen jewesen und nu machtense Licht und hinta die roten Portjeren tauchten so cenije Hundtschaften Polypen uff. — Junge, Junge, ekstra ausjesuchte Hirten.

Eene Hantvoll kalta Menschenfinga fasst mia herzhaft von hinten in den steifjeplätteten Jipsvaband. Jrade wo ick meinen stänkigen Minimax frisch jeladen int Weltall rieseln lassen will. Det Det wa nu reener Zweefrontenkriech. Wat sollste machen?

Wia von de Artillerie sachten imma „Battrie im Feuer keat“ und ich mia schnell uff meine Verjangenheit besonnen, Uffsatz tief, Schnellfeua...

Nach hinten, fix üba de Schulta, die ganze Ladung. Da liessa mia los und hat east mal jekotzt. Junge, Junge — soo een Frühstück — det jing uff keene Schulle. Junge, Junge, wie een seekranker Drachen hatta jeröchelt. Na und ick habe ooch aus alle Knopplöcha jstunken, ick hatte mia selba bekleckert.

Mehr kannste nich valangen, sachte ick mia und bin jetailicht nachn Mittelbalkong. Wat willstste denn machen, wenn dia eena den Jas abdreht und du keenen kotzen sehn kannst?!

Na ick nu uffn Mittelbalkong meine Jastrolle weitajejebn und jegen die Eysolt-Direktion und den ollen Schnitzla jemosert und mein Angtree zurückvalangt. Ick dachte, mia kann keena, oda mia könnense alle...!

Da kommt eena, dea ooch nicht jrade nach Jottes Ebenbild jeformt wa und dessen Vata noch mit Moses uff de Wiestenwalze wa und kiekst mia scharf an. ‚Sie‘, sachte, ‚Ihn kenn ick.‘

‚Wlil ick ja jarnich wissen,‘ sare ick höflich, ‚belästijen Sie mia nich!‘

‚Da drieben ham se jesessen,‘ sachte, ‚und ne Schpritze ham se jehabt,‘ sachte so laut, dass sich alle umkieken, und macht een Jesicht wie Herodes. ‚Herr,‘ sare ick vaechtlich, ‚Sie könnn mia doch nich heiraten,‘ und jehe raus. Als ick mia ‚dea Form halber mal umkiekte,‘ sehe ick wie mir detr olle Dachlukengespenst nachkommt und uff de Treppe kommt jrade eene frisch importierte Schwadron Siposenen hochjgentert.

Wat sollste nu machen?

Ick nu viel schnella wie dea alte Lumpenschpinna undh in zu die Jrünen.

Jleich an den Obapriesta jewendet. ‚Herr Leutnant,‘ sare ick, ‚ick bin een eenfacha Mann aus'm Volke, dea wat von Kunst vaschteht. Ick ha' jeklatscht und ea hat mia beschpritzt mit Jauche. Mit ne Schpritze, wer wees watta damit schon allet jemacht hat. Meine jute Staude hatta mia vasaut.‘

‚Mit ‚ne Schpritze?‘ schreinse alle und flackern mit de Oogen.

‚Ja,‘ sare ick, ‚Schpritze oda Jieskanne, da kommta, — dea hässliche Hahn.‘ Na, da hamse jarnich uff det Händesperanto von den andern jeheert und mittn abjefahren wie mit Elias sein Waren.

Na und ick sollte mitkommen als Zeu-



Ab 1. Juli Jahres - Ausverkauf

zu unerreicht niedrigen Preisen

Rua Santa Ephigenia Nr. 69-71

je, — des wa mia aba schenant. Ick nickte bloss den Freudemann, unseren damaligen Menetscher zu und pickte aus.“

Also sprach Revolverschnauze und hatte sich damit was Schönes eingehandelt, denn wenn der Marsch besonders beschwerlich, das Ziel schier unerreichbar

und ein Schluck Wasser, ein schöner Wunschtraum war, dann gab man endlich auf, daran zu denken.

Dann rief man, „los den Reigen erzählen“. Dann stieg er auch, spreegetauft neu belacht.

Splitter und Balken

Kommunisten für General Litzmann

Dem Alterspräsidenten des Preussischen Landtages, Pg. General Litzmann, ging heute ein Schreiben eines Kommunisten aus Hamburg zu, das in bezeichnender Weise die Stimmung wiedergibt, die das schamlose Treiben der KPD-Landtagbonzen gegen den verdienten Gneral in den Kreisen ehrlicher kommunistischer Arbeiter ausgelöst hat.

Wir kommen der Aufforderung des Absenders, das Schreiben der KPD zur Kenntnis zu geben, durch die folgende wörtliche Veröffentlichung nach:

„Ich Endesunterzeichneter bekenne mich voll und ganz zur Kommunistischen Partei Deutschlands, wohlverstanden, zum wahren, idealen Kommunismus; dazu zähle ich auch Euch, Ihr Führer im Landtag. Aber mit grosser Beschämung musste ich mich nach der ersten Sitzung eines anderen belehren lassen.

Dass Ihr es wagt, Herrn Litzmann in seiner Eigenschaft als früheren General in solch schmählicher Art anzugreifen, ist gemein und Eurer unwürdig. Ich habe im Jahre 1915—1916 in Russland unter General Litzmann gestanden und bestätigte und betone Euch mit diesen Zeilen, dass derselbe uns nicht nur ein guter und gerechter General und Vorgesetzter war, nein, er war uns noch mehr:

Ein guter Freund und Kamerad!

Euch, Ihr Führer der KPD, kann ich nur eines zuzufügen: „Hut ab, dreimal Hut ab vor Herrn Litzmann als früheren General!“

Es ist nur gut, dass Herr Litzmann heute noch lebt, damit Euch allen die Gelegenheit gegeben ist, ihm dafür zu danken, dass er im Jahre 1915—1916 Eure Frauen und Töchter vor den Grausamkeiten und dem Schicksal des Geschändetwerdens durch die damaligen russischen Horden bewahrte, indem er mit äusserster Tapferkeit und ganzer Person sein Leben einsetzte, um Unglück und Verderben von der Bevölkerung der ostpreussischen Gegend fernzuhalten.

Also: „Ehre, wem Ehre gebührt!“

Ich zeichne mit Rot-Front-Gruss
gez.: Paul Schlüter.

Absoluter Wahlsieg im Landes- teil Birkenfeld

Von 25704 der abgegebenen Stimmen erhielt die NSDAP mit 15319 die absolute Mehrheit mit 55 vH. Alle anderen Parteien gingen leer aus.

Von 90 Orten erhielten wir in 70 Orten die absolute Mehrheit, das sind in 77 vH. der Orte die absolute Mehrheit, also über 50 vH. der abgegebenen Stimmen.

Im einzelnen wurde gewählt in: Idar-Stadt 73 vH.; Birkenfeld-Stadt 52 vH.; Bgstr. Idar-Land 82 vH.; Bgstr. Niederbrombach 93 vH.; Bgstr. Herrstein 69 vH. 100 vH. wählte man in den Orten unserer Hochburgen Hettendorf, Böschweiler, Burbach, Schmissberg, Breitenfeld und Wickenrodt.

99 vH. der Stimmen in: Mackenrodt, Kirschweiler, Herborn, Veitsrodt, Grach, Dambach, Meckenbach, Traunen, Elschweiler, Heupweiler, Nockenthal, Siesbach, Beschweiler, Oberwörresbach, Sonnschied, Weiden und Ellweiler.

98 vH. der Stimmen in Gollenberg, Hambach, Hinter-Tiefenbach, Mörschied, 97 vH. der Stimmen in Bergen.

96 vH. der Stimmen in Leisel, Rötswweiler und Niederhosenbach.

95 vH. der Stimmen in Nussweiler und Oberhosenbach.

Zwischen 90 und 95 vH. der Stimmen in Niederbrombach, Dienstweiler, Nohen, Hattgenstein und Oberbrombach.

Zwischen 80 und 90 vH. der Stimmen in Götschied, Enzweiler, Vollmersbach, Burg Birkenfeld, Ellenberg, Schwoffen, Wilzenberg, Winnenberg, Georg-Weierbach und Grievelschied.

Zwischen 70 und 80 vH. der Stimmen in Idar, Feckweiler, Rünsberg, Sonneberg, Herrstein, Asweiler, Nohfelden und Türkismühle.

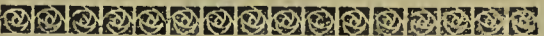
Zwischen 60 und 70 vH. der Stimmen in Algenrodt, Achtelsbach, Buhlenberg, Ringenberg, Eitzweiler, Mossberg-Rischweiler und Wolfersweiler.

Zwischen 50 und 60 vH. der Stimmen in Birkenfeld, Brücken, Nieder-Wörresbach, Bosen, Eisen, Gimweiler, Steinberg-Deckenhardt.



Gruta Allemã

Deutscher Bierkeller
Avenida São João 25 (porão)
1a ANTARTICA CHOPP



Die Hakenkreuzfahne als öffentliches Symbol

Westerstede (Oldenburg), 3. Juni. — Die letzte Sitzung des Gemeinderates befasste sich mit einem Antrag eines Gemeinderatsmitgliedes, der besagt: „Der Aushang der nationalsozialistischen Hakenkreuzfahne auf dem Rathaus erfolgt jedesmal während der Dauer der Sitzung des Gemeinderates.“

Es ergab sich eine rege Aussprache über diesen Antrag, der schliesslich angenommen wurde.

Flucht aus den sozialdemokratischen Gewerkschaften

So sehr auch die sozialdemokratischen Wahlflugblätter mit besonderer Betonung „ihr“ System zu verherrlichen suchen, so unangenehm empfinden auch sie die Auswirkungen desselben in mehr als einer Beziehung. In einer Zeit, in welcher die ganze Wirtschaft Not leidet, zurückgeht und zusammenschrumpft, zeigt sich das wohl oder übel auch bei den verschiedenen Arbeitnehmerverbänden, insbesondere aber gerade bei den Gewerkschaften.

Hat doch der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund einen Rückgang an Mitgliedern vom Jahre 1929 mit 4 948 209 auf 4 200 000 Ende 1931, also nahezu 20 vH.! Ähnlich ist es mit den Einnahmen, während die Ausgaben, infolge steigender Arbeitslosenunterstützungen von 1920 mit rund 87 Millionen auf 125,5 Millionen im Jahre 1930, bei 40 vH. arbeitslosen Mitgliedern stieg und 1931 noch weiter in die Höhe ging!

Einen breiten Rahmen bei den Besprechungen der Gewerkschaften nahmen die Erörterungen der grossen Wahlerfolge der Nationalsozialisten und der dadurch notwendig erachteten Gegenbemühungen ein. Es wird dringend auf die Notwendigkeit einer gesteigerten sichtbaren Betätigung innerhalb der Organisation hingewiesen, bezüglich welcher die Nationalsozialisten, wie neidvoll anerkannt werden muss, vorbildlich bezeichnet werden müssten. Der scheinbare Vorsprung müsse um jeden Preis eingeholt werden. Insbesondere müsse der Landagitation, der Werbung in den Betrieben und Stempelstellen erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Alles in allem, sucht man zu retten, was noch zu retten ist!

Aus unserer Bewegung

Mittwoch den 20. Juli, 8,30 abends, im Verkehrslokal, Rua Vergueiro 350, Mitgliederversammlung. Erscheinen Pflicht!

Bücherei

Allen Parteigenossen zur Kenntnis, dass die Ortsgruppe im Besitze einer Bibliothek ist. Die Bücher gelangen durch mich zur Verteilung. Bücherspenden sind erwünscht.

Der Organisations- und Propagandaleiter:
Lucke.

Unter Motorleuten. „Was du nicht sagst! Du kennst den Dieb, der dein Auto gestohlen hat, und lässt ihn nicht verhaften? Wie hängt das zusammen?“

„Na, weisst du, er lässt es jetzt reparieren und neu lackieren. Dann kann ich ihn ja noch immer verhaften lassen, verstehst du?“

EMAILLIERTE VEREINSABZEICHEN Vertreter: H. Müller - São Paulo

Telephon 2-2869 - Caixa Postal 2214

Deutsche Strickerei Villa Marianna Rua França Pinto 16

fertigt auf Bestellung sämtl. Strickwaren in Seide, Wolle, Baumwolle an. Reichhaltiges Lager von fertigen Strickwaren. Eduardo Bachmann.

Eine „Lenz“geschichte

Der bekannte Naturforscher Lenz unternahm einst von Marienwerder aus, wo er als Lehrer tätig war, einen Ausflug in die weitere Umgebung, um Tiere zu sammeln. Dabei hatte er das Missgeschick, in einen Sumpf zu geraten, aus dem er sich nur mit grosser Anstrengung herausarbeiten konnte. Mit Schmutz bedeckt, vor Frost zitternd, langte er endlich in einem Dorfe an, stürzte ins Wirtshaus und bat um einen erwärmenden Grog.

Als der Wirt sofortige Bezahlung verlangte, musste der unglückliche Gelehrte gewahren, dass er im Sumpf auch seine Börse verloren hatte.

Mit Hilfe des zufällig eintretenden Gendarmen wurde die fragwürdige Gestalt nun vor den Ortsschulzen gebracht, der ihn nach seiner Legitimation fragte. Die hatte der verdächtige Mensch natürlich nicht bei sich.

„Mein Name ist Harald Ottmar Lenz, Lehrer in Marienwerder.“

„Das kann jeder sagen. Weisen Sie sich aus!“

Da fiel dem Gelehrten ein, dass er das naturgeschichtliche Schullehrbuch für die

Seifen- u. Parfümeriefabrik

Alberto Schulz = Ladeira Porto Geral 17

Alleiniger Fabrikant der bekannten Toiletteseife Flor d'India, empfiehlt seiner deutschen Kundschaft seine

Weisse Kernseife

die er für

1\$800 das Kilo

im Detail verkauft. - Die bevorzugteste Waschseife.

Provinz geschrieben hatte. Das müsse der Lehrer besitzen. Es wäre möglich, dass dieser ihn persönlich kenne. Er bat, den Lehrer holen zu lassen.

Während Lenz, vor Frost klappernd, auf einer Bank Platz nahm, wurde ins Schulhaus geschickt. Der Lehrer war abwesend, aber das Buch wurde gefunden und gebracht.

„Sie wollen dieser Lenz sein und dies Buch geschrieben haben?“

„Jawohl!“

„So? Das wollen wir bald sehen.“ Der Dorfgehaltige klemmte sich die Brille auf die Nase, schlug das Buch auf und fragte dann:

„Was steht auf Seite vierundachtzig?“

„— — — — —“

„Das wissen Sie nicht?! Sie Landstreicher, Schwindler und Zechpreller, marsch ins Loch!“

AN UNSERE BEZIEHER.

Bei unpünktlicher Zustellung oder Ausbleiben der Zeitung bittet die Verwaltung um sofortige Mitteilung mittels Postkarte. Dabei nochmals genaue Anschrift nennen.

Selbsteinschätzung. Der kleine Olle ist sehr unartig, so dass seine Eltern seitewegen sehr bekümmert sind. Eines Tages, als die Mutter sich bei Tante Alida über ihn beklagt, sagt diese zu Olle: „Höre mal, Olle, wenn du eine ganze Woche lieb und artig bist, bekommst du eine Krone.“

Olle gelobte angesichts dieses ungeheuren Vermögensvorteils Besserung. Die Woche vergeht und Tante Alida kommt zurück.

„Nun will ich nicht Mama fragen. Olle, wie du dich benommen häst. Du sollst selbst sagen, ob du die Krone verdient hast.“

Olle denkt intensiv nach und meint dann:

„Gib mir 25 Oere, Tante.“

Deutsches Schülerheim Sant'Anna

SÃO PAULO

RUA VOLUNTARIOS DA PATRIA 645

*

Knaben- u. Mädchenheim.
Voll- und Halbinternat.
Arbeitsstunden unter Aufsicht.
Nachhilfe in allen Fächern.

*

ROBERT WEIDT

Direktor der Deutschen Schule Sant'Anna.

Schlafke Markt Anhangabahú

Deutscher Lebensmittelstand 27-28

Garantiert sauberste u. tägl. frischeste Erzeugnisse der altbekannten Wurstfabrik Frigorifico Sto. Amaro. Ferner 1a. Tafelbutter, feinst. Aufschn. zweimal tägl. fr. Wiener, jeden Mittwoch u. Sonnab. fr. Bratwurst, Blumenauer, Bratenschm., div. Käsesort., Larangenmus, Honig etc. / Besond. empf. wir: Oetkers Pudding- u. Backpulver sowie allerfeinst. Teegebäck u. Konserven aller Art. / Tel. 4-6738.

VORTRÄGE

Im „Wartburghaus“ finden, wie schon mitgeteilt, jeden Donnerstag, um 8 Uhr 15 abends, Vorträge statt, deren Besuch, zumal der Eintritt frei und jedermann gern gesehen ist, nur empfohlen werden kann. Der morgige Vortrag behandelt:

„Die Polarforschung
seit 1870.“

KIRCHENNACHRICHTEN

Deutsche Evangelische Kirche

Rua Visconde do Rio Branco 6

Sonntag den 17. Juli:

Vormittags, 8,30 Uhr: Kindergottesdienst
Vormittags, 10,00 Uhr: Hauptgottesdienst

Bezugsbedingungen für Deutschland und die Weltpostvereinsländer:

1 Reichsmark für drei Monate, zahlbar an Post-scheckkonto Hamburg 67.877, Dr. Hans Me-land, für Zeitung Deutscher Morgen.

Geldsendungen und Wertbriefe an Hans Lucke, Rua Aurora 44, 4 Stock - São Paulo (Brasil)

Druck: Wenig & Cia. - São Paulo
Rua da Moóca 35.

Nietzsche sagt in „Zarathustra“: „Muss nicht der Gebende danken, dass der Nehmende nahm?“

Geben, schenken, dienen können ist Glück. Für uns Frauen ist es besonderes Glück, wenn Menschen da sind, die unser bedürfen. Darüber hinaus trägt der Dienst am Deutschtum seinen Segen in

sich, der grösser ist als alles, was wir geben. Wir empfangen von euch, ihr lieben Schwestern draussen, das was wir in der Heimat bitter nötig haben. Stärkung unseres Deutschbewusstseins. Heilung aus der unglückseligen Zerrissenheit unseres Volkes.

Henny Pleimer

Centenario de Santo Amaro

Sonntag den 17. Juli

Deutscher Tag

Von 7 Uhr vorm. Bonds :: Autobus ab Praça da Sé

Sammelplatz: Light-Bahnhof in Sto. Amaro

9 Uhr Aufmarsch

der deutschen Vereine São Paulos mit anschliessendem Festakt und Vorbeimarsch am

Denkmal der deutschen Einwanderung

10,30 Uhr Grosses Schwimmfest

auf der Chacara Villa Sophia.

Ab zwei Uhr Sinfonie-Konzert = Handballwettbewerb
= Turnvorführungen.

Abends: Tanz = Feuerwerk

Parole für den 17. Juli für die gesamte deutsche Kolonie S. Paulos

Auf zum „Deutschen Tag“ in Santo Amaro

A Comissão Central Commemorativa do Centenario de Santo Amaro.

18



Biere

Guaraná

Mineralwasser

Liköre?

11

Einzig und allein von der

Antarctica



„Die beste Kapitalanlage ist Land, wenn es in günstiger Verkehrslage liegt, einwandfreie Besitztitel und erstklassigen Boden hat“

Unsere Ländereien, die in der fruchtbarsten Gegend Brasiliens, dem Norden von Paraná, genannt das

südamerikanische Kalifornien

gelegen sind, entsprechen diesen Anforderungen. Unsere Eisenbahn hat bereits die Ortschaft Jatahy am Rio Tibagy erreicht. Von dort aus sind es nur noch 22 km bis zu unseren Ländereien, welche auf einer erstklassigen, von uns selbst erbauten Autostrasse zurückgelegt werden. Bekannt ist der Fortschritt unserer

KOLONIE HEIMTAL

auf der sich bereits über 100 deutsche Familien niedergelassen haben, welche dort gut vorwärtskommen. Eine eigene deutsche Schule ist auf der Kolonie vorhanden. Auch mit dem Verkauf von Stadtplätzen in

LONDINA

der zukünftigen ersten Eisenbahnstation auf eigenem Gebiet, ist bereits begonnen worden. — Ermutigt durch den schnellen und anhaltenden Fortschritt unserer Kolonisationsarbeit sowie den bereits bekannten Vorzügen, welche wir unseren Siedlern bieten, hat sich bei uns die Siedlungsgesellschaft Neu-Danzig angekauft und mit der Besiedlung der

KOLONIE NEU-DANZIG

begonnen. Die ersten Siedler sind bereits eingetroffen und haben mit der Bearbeitung ihres Landes begonnen. Kurz zusammengefasst bieten wir folgende Vorzüge: Fruchtbare Terra roxa mit Urwaldbestand, geeignet für alle Kulturen, desgl. für Geflügel-, Schweine- und Viehzucht. Gute Absatzmöglichkeiten durch unsere Eisenbahn und unsere Autostrassen. Keine Ameisen (Saúvas), ebenes steinfreies Gelände, absolut einwandfreie Besitztitel, gesundes Klima etc.

Ausserdem ist der Norden von Paraná die einzige Zone, wo auch heute noch ohne Besteuerung Kaffee angebaut werden kann.

Nähere Auskünfte und Prosp.:

CIA. DE TERRAS

NORTE DO PARANÁ

Deutsche Abteilung.

Bevollmächtigte Vertreter:

W. Deringer & A. v. Drachenfels

S. Paulo - Caixa postal 2771

Rua 3 de Dezembro 12 (5. St.)

17

BAR UND RESTAURANT FRITZ
 RUA DO CARMO 19 — TELEPHON 4-0610

Mittag- und Abendtisch 2\$500
 Speisen à la carte bis Mitternacht
 FF. BRAHMA-SCHOPPEN FF.
 In- und ausländische Weine
 Mässige Preise.

Einziges deutsches Restaurant in der Nähe vom
 Largo da Sé.

27 Besitzer **FRITZ KINTZEL.**

INSTITUT FÜR NATURHEILKUNDE
„CARDINAL“
 ELEKTROTHERAPIE — ULTRAVIOLETTE
 STRAHLEN — MASSAGE — GYMNASTIK
 LICHT- UND DAMPFBÄDER — MEDIZI-
 NISCHE DUSCHEN — SCHÖNHEITSPFLEGE
 LARGO DO AROUCHE 39-SOBR.
 TELEPHONE 4-7932

28

Hotel Wensersky

Jaguara do Sul (Est. Sta. Cath.)

Erstes und ältestes deutsches Haus am Platze
 18 Vorzügliche Küche — Mässige Preise —

Lapidação Paulistana
 EDELSTEINSCHLEIFEREI
 EIGENE GOLDSCHMIEDE-
 WERKSTATT 29
 ANKAUF VON ROHSTEINEN
 VERKAUF VON SAMMLUNGEN

Modernisierung von altem Schmuck
 Einzigstes Spezialhaus für alle bra-
 silianischen Edelsteine: Aquamarine,
 Turmaline, Topase, roh und ge-
 schliffen. — Künstlerische Schmet-
 terlingsflügel. Herrliche Arbeiten in
 Parana-Hölzern.

S. PAULO, RUA BOA VISTA 25
 Sobreloja, Saal 119-120, Tel. 2-4057

Dr. med.
Ottomar Mayer-Degen
 Spezial-Arzt für Tuberkulose
 Hospital Harmonia - Bansa

20 Blumenau

Portugiesischer Unterricht 30
 Erfahrener Lehrer erteilt Unterricht in
 Portugiesisch und Englisch. Schnellster
 Erfolg. Anfragen unter „Brasilianer“ an
 die Expedition dieses Blattes.

**Erste deutsche Mass-
 SCHNEIDEREI** 33

Henrique Dietsch
 Rua Ypiranga 15 — Telephon: 4-0601

CASA LEMCKE
Grosser Jahresausverkauf
 SÃO PAULO - Rua Libero Badaró 36

32 **Deutsche
 Hirschapotheke**
 Die älteste Apotheke São Paulos, führt
 nur erstklassige Medikamente,
 bei mässigsten Preisen.

Botica ao Veado d'Ouro
 CONRADO MELCHER & CIA.
 Rua São Bento 23 Tel.: 2-1639

Bar-Restaurant „WESTPHALIA“
 RUA VICTORIA 48 SÃO PAULO
 empf. seinen gut bürgerlichen Mittag- und Abendtisch
 von 1\$500—2\$000 sowie dem reisenden Publikum
 seine sauberen Zimmer. 35 **FRITZ PUTZER.**

Handarbeits-Tages- und Abend-Kurse
 in
 STRICKEN, STICKEN und HÄCKELN u. a.
 zu aussergewöhnlich billigem Preise.
 ANMELDUNGEN jederzeit im Sekretariat des
 „WARTBURGHAUS“ RUA AURORA 25

Deutsche Apotheke
Ludwig Schwedes
 Rua Libero Badaró 45-A
 São Paulo — Tel. 2-4468

86

Lest den **Illustrierten Beobachter**

die wöchentliche Bilderberichter- stattung der
 N.S. Freiheitsbewegung. Einzelpreis 1\$000 / Bei Zust.
 ins Haus 1\$200 / Bestellungen nehmen alle Pgg. entgeg.

Kleiner Mercado Ed. Grober Stand 14-15
 empf. stets fr. Wurstwaren vom Frigorifico St. Amaro
 sowie Butter / Honig / Mus / Blumenauer Wurst und
 37 Käse / Heringe / Sauerkraut etc.

Frigorifico Santo Amaro
ALEXANDRE EDER & Cia.

LAGER: Mercadinho Anhangabahu No. 27 e 28 Telephon 4-6738
 Mercadinho Anhangabahu No. 6 e 7 Telephon 5-5887

FILIALEN: Rio de Janeiro, Rua M. Floriano 211 Telephon 4-3127
 Santos, Mercado Municipal 75 Telephon Central 3391

Spezialität in Aufschnitt, Würstchen, Mortadellas, Schinken, Würste, Fett etc.
 AV. IZABEL SCHMIDT 2 - SANTO AMARO - TELEPHON 126

81

Feuer — Diebstahl — Unfall — Leben Haft-
 pflicht — Transport — Reisegepäck — Automobil
 Arbeiter-Unfall — Aufruhr — usw.
HERMANN THOMSEN
Versicherungen
 Deutsche und andere ausländische
 sowie brasilianische Gesellschaften
Rua Libero Badaró 46, 2.º, 6.
 Caixa post. 2858 — São Paulo — Telephon: 2-8758

G. H. Müller
 Vertreter von: REICHEL-ESSENZEN,
 LEDERGAMASCHEN „EWALDO“-Cu-
 rityba, Badewäsche und Strickwaren „ES-
 CO“, engros, Vereinsabzeichen und Me-
 daillen. — S. Paulo, Rua Libero Bada-
 ró 20, 1. Stock, Tel. 2-2869, Caixa 2214

Deutsche Schuhmacherei
 RUA STA. EPHIGENIA 38-A früher 76
 Empfiehlt sich für alle Massarbeiten sowie
 sämtl. vorkommenden Reparaturen. Für solide
 u. saubere Arbeit wird garant. — Abholen u. Zust.
 frei Haus. — Pg. HEINRICH LUTZ'

Wer vermietet älterer Dame ruhiges, trocke-
 nes „Leerzimmer“ möglichst billig. Zuschr. er-
 beten an die Verw. ds. Bl. unter „Ostpreussin“. 19

Diplomierter Zahnarzt 15

Herbert Pohl
 Rua Pelotas 47 Telephon 7-4008

Empfehlenswerte Bücher

Das Programm der NSDAP und
 seine weltanschaulichen Grund-
 lagen, von Gottfried Feder 2\$500
 Die Protokolle der Weisen von
 Zion von Alfred Rosenberg 14\$000
 Der Nazi-Sozi, Fragen und Ant-
 worten für den Nationalsozia-
 listen von Dr. Goebbels 1\$000
 Die verfluchten Hakenkreuzler,
 von Dr. Goebbels 1\$000
 Arbeiterverrat der SPD. \$500
 Bolschewismus \$500

Zu beziehen durch:
HANS LUCKE
 Rua Aurora 44, 4. Stock, Appartement 4